

Fünfte Sitzung – Cinquième séance

Donnerstag, 25. September 1997

Jeudi 25 septembre 1997

08.00 h

Vorsitz – Présidence:

Stamm Judith (C, LU)/Leuenberger Ernst (S, SO)

96.098

Regional- oder Minderheitensprachen. Europäische Charta

Langues régionales ou minoritaires. Charte européenne

Botschaft und Beschlusssentwurf vom 25. November 1996
(BBI 1997 I 1165)

Message et projet d'arrêté du 25 novembre 1996
(FF 1997 I 1105)

Beschluss des Ständerates vom 18. Juni 1997
Décision du Conseil des Etats du 18 juin 1997

Kategorie IV, Art. 68 GRN – Catégorie IV, art. 68 RCN

Antrag der Kommission

Mehrheit

Eintreten

Minderheit

(Steffen, Föhn, Kunz, Moser, Vetterli)

Nichteintreten

Proposition de la commission

Majorité

Entrer en matière

Minorité

(Steffen, Föhn, Kunz, Moser, Vetterli)

Ne pas entrer en matière

Semadeni Silva (S, GR), Berichterstatterin: Als Angehörige einer sprachlichen Minderheit freue ich mich sehr, heute im Namen der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur für die Ratifizierung der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen plädieren zu können.

Die Charta tritt in Kraft, sobald sie fünf Mitgliedstaaten des Europarates ratifiziert haben. Mit der Ratifizierung durch die Schweiz kann mit der praktischen Umsetzung der Charta begonnen werden. Die Schweiz ist nach Finnland, Ungarn, den Niederlanden und Norwegen der fünfte ratifizierende Staat. Unsere Zustimmung ist somit ausschlaggebend.

Im Frühling 1996 waren Jugendorganisationen von 31 europäischen Minderheiten zu Gast bei der *Giuventüna rumantscha* in Zuoz im Engadin: Nordfriesen, Sorben, Katalanen, Bretonen, Südtiroler, Finnen aus Schweden, Deutsche aus Ungarn und viele andere mehr! 127 hoffnungsvolle Jugendliche aus ganz Europa haben am Beispiel des Engadins über die Zukunftsperspektiven von Minderheiten in Tourismusregionen diskutiert. All diese Jugendlichen gehören zu autochthonen Gruppen, die eine andere Sprache als die Mehrheit der Bevölkerung ihres Staates sprechen und somit die Zielgruppen der Charta sind. Nicht alle geniessen den Schutz und die Förderung durch ihre Regierung wie die Rätoromanen und die italienischsprachigen Schweizerinnen und Schweizer. Unser viersprachiges Land zeichnet sich eben durch seine modellhafte Minderheitenpolitik aus. Die Schweiz spielt

darum für die europäischen Minderheiten eine Vorreiterrolle. Eine Nichtratifizierung der Charta unsererseits wäre nicht nur für die 127 Jugendlichen vom Osterseminar in Zuoz eine grosse Enttäuschung.

Die westeuropäischen Sprachminderheiten erleben seit den siebziger Jahren eine Renaissance. Seit Anfang der neunziger Jahre ist dieses Phänomen auch in Osteuropa zu beobachten. Diese Renaissance, die wir auch bei den Rätoromanen feststellen können, gründet einerseits auf einer emanzipatorischen Bewegung der Sprachminderheiten, die von neuem Selbstbewusstsein zeugt. Andererseits wächst die Erkenntnis, dass ein wichtiger Teil der europäischen Sprachenvielfalt durch den Standardisierungseinfluss der modernen Zivilisation, durch die wirtschaftliche Entwicklung und durch die mangelnde Förderung seitens der Nationalstaaten verlorenzugehen droht. In diesem Spannungsverhältnis ist die Zukunft für die europäischen Sprachminderheiten eine grosse Herausforderung. Für die Erhaltung und die Entwicklung der Minderheitensprachen und der europäischen Kulturvielfalt ist, wie bei uns in der Schweiz, eine besondere Unterstützung nötig. Hier setzt die Charta an: Sie schreibt Grundsätze und Massnahmen programmatischen Charakters fest, die zu einem europäischen Standard werden sollen. Ein Massnahmenkatalog mit einem A-la-carte-System bildet den dynamischen Teil der Charta, der den Vertragspartnern einen breiten Ermessensspielraum gewährt. Weder Dialekte noch die Sprachen der Zuwanderer gehören allerdings zu ihrem Geltungsbereich. Die Definition des Geltungsbereiches der Charta ist den Vertragsparteien überlassen, grundsätzlich aber auf das Verbreitungsgebiet der betreffenden Sprachen beschränkt. Für die Schweiz schlägt der Bundesrat im Einverständnis mit den Kantonen vor, Rätoromanisch und Italienisch als weniger verbreitete Amtssprachen im Sinne der Charta zu bestimmen.

Bei den eigentlichen Verpflichtungen kann jeder Staat bei der Ratifizierung selbst 35 Absätze (aus Teil III der Charta) in unterschiedlichen Verpflichtungsstufen auswählen. Darum stehen Massnahmen, die unserer Praxis nicht entsprechen, nicht zur Diskussion.

Im Einvernehmen mit den Kantonen Graubünden und Tessin kann der Bund aber ohne jegliche Gesetzesänderung und ohne zusätzliche finanzielle Verpflichtungen weit mehr als 35 Massnahmen der Charta übernehmen.

D'accordo con i cantoni, in particolare Grigioni e Ticino, per l'italiano, il Consiglio federale ha scelto fra le disposizioni proposte dalla Carta 58 misure di promozione linguistica comprendenti gli attuali provvedimenti sui mezzi di comunicazione di massa, importantissimi per le minoranze, e comprendenti anche l'insegnamento, gli scambi transfrontalieri, ecc.

Eir per il rumantsch periclità po surtour il Cussagl federal da la Charta europea 49 disposiziuns, chi sun fingià hoz in vigor in Svizra. Quai es bler daplü co las 35 chi sun prescittas sco minimum.

Die Förderung der Sprachkulturen ist in der Schweiz eine anerkannte nationale Aufgabe, die mit der deutlichen Annahme des neuen Sprachenartikels 1996 noch einmal bestärkt worden ist. Die Zeit für eine Ratifikation der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen ist reif. Die Bemühungen um die Erhaltung und Förderung der Minderheitensprachen, insbesondere des Rätoromanischen, haben in unserem Land einen Stand erreicht, der die Ziele und Grundsätze der Charta bereits verwirklicht, in einzelnen Punkten sogar übertrifft. Das heisst allerdings nicht, dass wir keinen weiteren Handlungsbedarf hätten, denn die Pflege der Mehrsprachigkeit ist bei uns immer noch vor allem Sache der Angehörigen sprachlicher Minderheiten. Die wertvollen sprachlichen Ressourcen unseres Landes werden von der Mehrheit, die zum grossen Teil einsprachig geblieben ist, noch kaum genutzt. Es bleibt darum auch in der Schweiz noch manches zu tun, vor allem wenn wir die Empfehlungen der 1993, nach der EWR-Abstimmung eingesetzten Verständigungskommission nicht schon vergessen haben!

Neue Massstäbe in der schweizerischen Sprachenpolitik wird also nicht die Europäische Charta setzen, sondern im Sinne des Legislaturzieles des Bundesrates das in Ausarbei-

tung begriffene Bundesgesetz zur Förderung der Verständigung und des Austausches unter den Sprachgemeinschaften.

Mit der Ratifizierung der Charta, die unsere bisherige Sprachenpolitik bestätigt, leisten wir einen kleinen, solidarischen Beitrag zur Unterstützung der Bestrebungen der erwachsenen sprachlichen Minderheiten. Damit leisten wir auch einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Stärkung von Frieden und Sicherheit in Europa. Wie der Bundesrat in seiner Botschaft schreibt, unterstützen wir damit «eine sehr helvetisch geprägte Sicht des Konzeptes Europa».

Ich bitte Sie, dem Antrag der Mehrheit der WBK zu folgen und dem Bundesbeschluss zuzustimmen.

Ratti Remigio (C, TI), rapporteur: A son retour d'un colloque européen sur les minorités et les langues, un éminent linguiste nous avait rapporté sa fierté d'être Suisse, parce que la politique de valorisation et de soutien des minorités linguistiques de notre pays avait été jugée comme le fruit extraordinaire d'une démocratie helvétique ordinaire. Et les mêmes propos, nous les avons entendus de la part de notre conseillère fédérale lors de la discussion en commission. Nous pouvons être fiers, dit-elle, d'avoir un système politique qui stipule la majorité, la démocratie, et qui a réussi en même temps à protéger les minorités. En effet, nous pouvons constater que, dans ce domaine, la communauté internationale dans laquelle nous sommes présents, le Conseil de l'Europe, adopte aujourd'hui, sur le plan international, les principes qui ont fait le succès et la solidité de la Suisse.

Ce préambule et le contenu fort exhaustif du message qui nous a été adressé pourraient laisser croire que la ratification de la charte adoptée par le Comité des ministres européens le 25 juin 1992 et signée par la Suisse le 9 octobre 1993 ne représenterait qu'une gratifiante formalité. Ce n'est pourtant pas le cas, du fait que l'on ne peut pas ne pas saisir cette occasion pour affirmer le rôle existentiel représenté par la sauvegarde des minorités linguistiques. Ceci, parce qu'elle marque les racines profondes de la diversité et de l'identité de l'Europe, parce qu'elle est une voie pour affronter les tendances à l'éclatement de notre société, suite au processus de globalisation économique et culturelle, ou encore parce que les bouleversements survenus en Europe de l'Est ont pu montrer des processus de construction de nouveaux Etats qui, parfois, ont fait un usage pervers des identités linguistiques.

Au niveau des travaux de la Commission de la science, de l'éducation et de la culture, l'opposition d'une minorité de collègues nous a conduits à un débat ouvert qui a explicité ce qui reste trop souvent sous-entendu et qui représente une valeur cachée, parce qu'appartenant tout simplement à notre réalité. Cela aurait été le cas, de l'avis de la majorité de la commission, si l'on avait accepté la proposition de minorité de refuser d'entrer en matière, tout simplement parce que la Suisse, en remplissant amplement les critères de la charte, risquerait le ridicule de vouloir jouer l'enfant modèle, le «Musterknabe», ou, à l'opposé, la honte de subir périodiquement les remarques éventuelles des commissions de surveillance prévues pour l'application de la charte.

La majorité de la commission, par 16 voix contre 5, et la première Chambre à la quasi-unanimité, avec une seule voix contraire, pensent au contraire qu'il faut approuver le contenu du message et l'arrêt de ratification, ceci pour les raisons que nous pouvons résumer ainsi.

1. L'histoire de la Suisse en cette matière doit servir d'exemple. Etre le cinquième Etat à ratifier cette charte, après la Finlande, la Hongrie, les Pays-Bas et la Norvège, c'est permettre son entrée en vigueur et inviter aussi les 35 autres pays à trouver les démarches appropriées pour être demain en mesure de ratifier aussi cette charte. La Suisse aura la responsabilité et la possibilité de participer au contrôle de l'application internationale de la charte. Son exemple sera important pour permettre une juste interprétation des principes contenus dans la deuxième partie de la charte, et surtout des mesures que vous trouvez dans la troisième partie, qui constituent plutôt un menu proposé aux Etats. Ces derniers peu-

vent choisir lesquels de ces instruments sont les mieux adaptés à leur réalité.

La Suisse a même montré la voie, en faisant preuve de respect des autonomies cantonales et des minorités, en attendant que d'abord le droit interne soit bien établi et en ouvrant ensuite une procédure de consultation qui, au total, nous a demandé presque cinq années. C'est l'article 116 de la constitution, accepté par le peuple et les cantons le 10 mars 1996, qui pose des bases de droit intérieur tellement fortes que toutes les langues nationales de notre pays sont définies comme officielles. A la limite donc, la charte ne devrait pas formellement s'appliquer à la Suisse, si ce n'est par l'autre catégorie prévue, celle de la langue officielle moins répandue. C'est ainsi que le romanche et l'italien entrent dans le domaine d'application de la charte.

2. La charte a, même pour la Suisse, une valeur de sauvegarde. Bien qu'elle ne comporte ni engagements ni dépenses supplémentaires, il n'est pas sans intérêt par exemple de voir bien réaffirmée l'importance des médias pour les minorités. La radio et la télévision sont peut-être l'instrument principal de la politique linguistique, et cette réalité a fait en sorte qu'une clef de répartition très favorable aux minorités a pu jusqu'ici être trouvée. Un autre exemple de sauvegarde relevant d'un exercice théorique pourrait voir la charte, qui écarte clairement la possibilité que des dialectes des langues officielles ou des langues de migrants soient élevés au rang de langues minoritaires, entrer en application si ces communautés devaient, le cas échéant, prétendre à une protection ou une aide au nom de langues régionales ou minoritaires.

3. Enfin, la charte a une valeur d'incitation active, tant sur le plan intérieur que sur le plan extérieur. Je vous donne des exemples. Cette charte du Conseil de l'Europe, ratifiée par la Hongrie, est importante par rapport à l'Organisation pour la sécurité et la coopération en Europe. Les minorités rencontrent en effet de graves problèmes en Europe centrale. Si, par cette charte, nous pouvons aider à la cessation du mépris à l'égard de certaines langues utilisées par des minorités, c'est un élément non négligeable pour le renforcement de la sécurité en Europe.

Comment continuer à jouer un rôle dans l'OSCE, a demandé M. Scheurer, sans avoir signé cette charte qui vise à protéger les langues minoritaires? Sur le plan intérieur, je prendrai l'exemple de l'italien. Le respect de l'italien implique aussi la valorisation de la troisième Suisse en tant que communauté, et appelle toute une stratégie de politiques de soutien, d'organisation de l'espace et de développement économique. Ici, la charte encourage la politique transfrontalière et les contacts avec les italophones. Or, dans une Suisse où le nombre d'italophones diminue, où le risque de marginalisation économique et politique du Tessin réapparaît, il est important de laisser jouer la force de la fierté de sa propre identité et de bénéficier ainsi de l'apport crucial de cette communauté linguistique pour régénérer la Suisse, la Suisse qu'il faudra réinventer pour la faire entrer dans le XXI^e siècle.

Au total, comme l'a démontré la procédure de consultation, l'interprétation de la portée effective de la charte peut différer selon les sensibilités régionales et cantonales bien connues, qui voient d'ailleurs toutes leurs compétences respectées.

Il n'y a eu aucune opposition sur le fond, si l'on considère que le non des cantons d'Appenzell et de Glaris part de l'avis que la charte est simplement superflue.

La commission vous recommande, à une large majorité, de montrer bien haut notre visage en ratifiant la charte bien avant d'autres pays et en offrant tout simplement notre expérience historique ainsi que notre volonté de renouvellement. C'est une invitation à jouer avec détermination la carte de la valorisation de la diversité et de l'identité culturelle en même temps que celle de l'ouverture et de la globalisation de l'économie et de la société.

Steffen Hans (D, ZH), Sprecher der Minderheit: Wenn ich hier einen Nichteintretensantrag stelle, will ich eingangs betonen, dass ich über Jahre hinweg alle Anstrengungen des Parlamentes mitgetragen habe, welche zu Verbesserungen bei der Anwendung und beim Gebrauch der Minderheiten-

sprachen als Amtssprachen führen. Ich habe seinerzeit in der Verständigungskommission mitgewirkt. Dem Legislaturziel 13, das die Förderung der Verständigung und des Austausches zwischen den Sprachgemeinschaften als expliziten Auftrag an Bund und Kantone verlangt, habe ich zugestimmt. Die Annahme des Sprachenartikels, Artikel 116 der Bundesverfassung, am 10. März 1996 durch Volk und Stände ist für mich Verpflichtung. Dennoch bekämpfte ich die Ratifikation der Sprachencharta. Schon am 30. November 1993 habe ich das Postulat der WBK, das die Ratifikation der Sprachencharta zum Ziel hatte, vor diesem Rat bekämpft. Leider erfolglos. Bei schlechter Präsenz im Rat wurde die Überweisung des Postulates – entgegen meinem Antrag – mit 71 zu 23 Stimmen beschlossen.

Mit diesem Nichteintretensantrag vertrete ich hier eine Minderheit der Kommission, aber auch die Kantone Appenzell Innerrhoden und Glarus, welche sich in der Vernehmlassung gegen die Ratifizierung aussprachen. Carlo Schmid hatte am 18. Juni 1997 im Ständerat mit seinem Nichteintretensantrag leider keinen Erfolg, obwohl seine Argumentation eindrücklich war. Sicher können wir uns alle mit seiner Feststellung identifizieren, nämlich: dass die Schweiz bereits all das erfüllt, was die Charta will. Die vom Bundesrat beschworene internationale Solidarität bezeichnet Carlo Schmid als Selbstgerechtigkeit. Er befürchtet, dass wir uns mit der Haltung gekünstelter Solidarität langsam lächerlich machen würden, da dies doch nichts anderes sei als das Aufspielen der Schweiz als Musterknabe.

Zu meinen Argumenten: Zunächst sei auf den äusserst komplizierten Text der Charta hingewiesen, der wegen der übertriebenen Regeldichte und des Perfektionismus schon in der WBK-SR zu reden gab. Aber eigentlich war nichts anderes zu erwarten. Die Charta ist das Resultat der überhandnehmenden «Expertokratie» des Europarates. Seit dem 5. November 1992 liegt die Charta zur Unterzeichnung vor, und jetzt haben wir Herbst 1997. Erst zwei Staaten der Europäischen Union haben ratifiziert, alles in allem nur vier von vierzig Staaten des Europarates. Das ist wahrlich eine klägliche Ausbeute – nach fünf Jahren. Zum Inkrafttreten braucht es, wie wir gehört haben, fünf Staaten; es fehlt also immer noch ein Staat. Dazu schreibt der Bundesrat in seiner Botschaft auf Seite 4: «Der Beitritt der Schweiz könnte somit den Ausschlag geben.» Also doch Musterknabe!

Ich bin der Meinung, die Schweiz sollte unbedingt zuwarten, bis die Charta ein paar Jahre in Kraft ist. Dann wären uns die Auswirkungen der Anwendung in der Praxis bekannt. In Teil IV wird eben diese Anwendung beschrieben, die sich hier kurz zusammenfassen lässt: alle vier Jahre Bericht an den Generalsekretär des Europarates, Prüfung durch den Sachverständigenausschuss, Meldung kritischer Bemerkungen von selbsternannten Nichtregierungsorganisationen (NGO) zur Sprachenpolitik der Schweiz an den Sachverständigenausschuss, Bericht ans Ministerkomitee und allfällige Empfehlungen an die Schweiz. Hier habe ich Bedenken.

Ich schildere Ihnen den «worst case»: NGO mit ihren selbsternannten Experten, im Verbund mit einer willfährigen Sensationspresse, treten mit harscher Kritik und Forderungen an die Öffentlichkeit und provozieren auf diese Weise derart schweren politischen Druck auf Bundesrat und Parlament, dass Dinge beschlossen werden, die wir eigentlich gar nicht wollen. Ein böses Erwachen könnte es bereits geben, wenn uns der Bundesrat das Verständigungsgesetz und das Amtssprachengesetz vorlegt, in welchem vermutlich jene Verpflichtungen aufgenommen werden, die sich aus der Europäischen Menschenrechtskonvention und aus den dazugehörigen Protokollen, aus dem Internationalen Pakt über die bürgerlichen und politischen Rechte, aus der Kinderrechtskonvention und aus der Sprachencharta, von der wir jetzt reden, ableiten lassen.

Ich schliesse genau nach fünf Minuten: Weil wir die Charta schon erfüllen, noch keine Anwendungspraxis bekannt ist, aussenstehende NGO und Experten zuviel Mitsprache erhalten und wir nicht die Musterknaben spielen sollten, bitte ich Sie, den Nichteintretensantrag der Minderheit zu unterstützen.

Dreifuss Ruth, conseillère fédérale: Le Conseil fédéral vous prie au contraire d'entrer en matière, et de l'autoriser à ratifier cette charte. Le fait que le Conseil fédéral vous fasse cette proposition aujourd'hui, après que ce débat a eu lieu en Suisse autour de l'article 116 de la constitution, est, au contraire, la manifestation très claire que ce que nous voulons d'abord, c'est mettre en évidence nos propres forces pour résoudre nos propres problèmes. Mais ensuite, parce que nous appartenons à cette aire culturelle qu'est l'Europe dont une des identités profondes est la différence, nous voulons aussi rejoindre les autres pays, leur montrer comment un Etat, depuis 150 ans, arrive à combiner la vie forte et autonome d'aires linguistiques ainsi que la collaboration entre elles. Et nous croyons nous situer dans le courant de cette reconnaissance par l'Europe à la fois de l'importance de l'enracinement et de la collaboration entre les entités culturelles. Il ne s'agit pas de jouer au «Musterknabe», mais pourquoi, dans ce domaine, vouloir mettre la lumière sous le boisseau? Nous sommes bons dans ce domaine, pourquoi ne pas essayer de l'être avec nos partenaires européens?

En ce qui concerne l'expertocratie et la forme qu'a prise cette charte, je crois qu'il y a là un malentendu. Cette charte, c'est tout simplement la carte extrêmement riche d'un restaurant: à chacun d'entre nous de choisir les plats qui nous conviennent. Et nous l'avons fait: nous avons très précisément dit, en collaboration bien sûr avec les cantons et en harmonie avec l'article 116 de la constitution, quels types d'actions nous voulions choisir, et dans quels domaines nous voulions le faire, en faveur des langues officielles peu représentées que sont l'italien et le romanche. Cela donne cette impression, à première vue, d'un catalogue extrêmement dense: il est dense parce qu'il nous offre tout simplement les possibilités de choix, parce qu'il est une boîte à outils pour la promotion des langues, dans laquelle nous pouvons nous servir, et c'est ce que nous faisons.

Enfin, en ce qui concerne les langues officielles et la collaboration entre les régions linguistiques de notre pays, je tiens à le dire, les travaux avancent. Ils avancent comme l'article 116 de la constitution, sur la base de nos expériences, de notre volonté, et ils seront le résultat de notre débat national. Ce seront des lois qui iront dans le sens de cet objectif général que l'Europe s'est donné: respecter ses minorités linguistiques et promouvoir les langues minoritaires. Et il s'agira, une fois de plus, du résultat d'un débat national, d'un débat fécond.

C'est justement cette fécondité-là que nous aimerions partager avec les autres pays d'Europe. C'est la raison pour laquelle le Conseil fédéral ne voit non seulement aucun inconvénient, aucune obligation supplémentaire, mais tous les avantages à la ratification de cette charte.

Namentliche Abstimmung

Vote nominatif

(Ref.: 1014)

Für den Antrag der Mehrheit stimmen:

Votent pour la proposition de la majorité:

Aeppli, Aguet, Alder, Banga, Bangertler, Baumann Ruedi, Baumann Stephanie, Bäumlín, Béguélin, Berberat, Bezzola, Bonny, Borel, Bosshard, Bühlmann, Bühner, Burgener, Carobbio, Cavadini Adriano, Cavalli, Chiffelle, Comby, de Dardel, Deiss, Diener, Dormann, Ducrot, Dünki, Dupraz, Durrer, Eberhard, Eggly, Engler, Eymann, Fankhauser, Fasel, Fässler, Filliez, Fischer-Seengen, Fritschi, Gadiant, Goll, Gonseth, Grendelmeier, Grobet, Gros Jean-Michel, Gross Jost, Grossenbacher, Günter, Gysin Hans Rudolf, Gysin Remo, Haering Binder, Hafner Ursula, Heberlein, Herczog, Hess Otto, Hess Peter, Hochreutener, Hubacher, Hubmann, Imhof, Jans, Jaquet, Jeanprêtre, Jutzet, Lachat, Langenberger, Lauper, Leemann, Leuba, Leuenberger, Loeb, Loretan Otto, Lötscher, Marti Werner, Maury Pasquier, Meier Hans, Müller Erich, Müller-Hemmi, Nebiker, Ostermann, Pelli, Randegger, Ratti, Rechsteiner Paul, Rechsteiner Rudolf, Rennwald, Roth, Rychen, Sandoz Suzette, Scheurer, Schmid Odilo, Schmid Samuel, Schmied Walter, Semadeni, Simon, Spielmann, Steinegger, Steiner, Strahm,

Stucky, Stump, Teuscher, Thanei, Theiler, Thür, Tschopp, Tschuppert, Vallender, Vogel, Vollmer, von Allmen, von Felten, Weber Agnes, Weigelt, Widmer, Wittenwiler, Wyss, Ziegler, Zwygart (120)

Für den Antrag der Minderheit stimmen:

Votant pour la proposition de la minorité:

Binder, Blaser, Bortoluzzi, Brunner Toni, Dreher, Fischer-Hägglingsen, Föhn, Freund, Gusset, Hasler Ernst, Keller, Kunz, Maurer, Moser, Oehrl, Schenk, Scherrer Jürg, Schlüer, Speck, Steffen, Steinemann, Vetterli, Waber (23)

Entschuldigt/abwesend sind – Sont excusés/absents:

Aregger, Baumann Alexander, Baumberger, Bircher, Blocher, Borer, Caccia, Christen, Columberg, Couchepin, David, Dettling, Egerszegi, Ehrler, Engelberger, Epiney, Fehr Hans, Fehr Lisbeth, Frey Claude, Frey Walter, Friderici, Giezendanner, Gross Andreas, Guisan, Hämmerle, Hegetschweiler, Hollenstein, Kofmel, Kühne, Ledergerber, Leu, Maitre, Maspoli, Meier Samuel, Meyer Theo, Mühlemann, Nabholz, Philipona, Pidoux, Pini, Raggenbass, Ruckstuhl, Ruf, Ruffy, Sandoz Marcel, Seiler Hanspeter, Stamm Luzi, Straumann, Suter, Tschäppät, Vermot, Weyeneth, Widrig, Wiederkehr, Zapfl, Zbinden (56)

Präsidentin, stimmt nicht – Présidente, ne vote pas:

Stamm Judith (1)

Bundesbeschluss zur Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen

Arrêté fédéral concernant la Charte européenne des langues régionales ou minoritaires

Detailberatung – Examen de détail

Titel und Ingress, Art. 1, 2

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Titre et préambule, art. 1, 2

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Namentliche Gesamt Abstimmung

Vote sur l'ensemble, nominatif

(Ref.: 1015)

Für Annahme des Entwurfes stimmen – Acceptent le projet:

Aeppli, Aguet, Alder, Banga, Bangarter, Baumann Ruedi, Baumann Stephanie, Bäuml, Béguelin, Berberat, Bezzola, Blaser, Bonny, Borel, Bosshard, Bühlmann, Burgener, Carobbio, Cavadini Adriano, Cavalli, Chiffelle, Comby, de Dardel, Deiss, Diener, Dormann, Ducrot, Dünki, Dupraz, Durrer, Eberhard, Eggly, Engler, Eymann, Fankhauser, Fasel, Fässler, Filliez, Fischer-Seengen, Fritschi, Gadiant, Goll, Gonseth, Grendelmeier, Grobet, Gros Jean-Michel, Gross Jost, Grossenbacher, Günter, Gysin Hans Rudolf, Gysin Remo, Haering Binder, Hafner Ursula, Heberlein, Herczog, Hess Otto, Hess Peter, Hochreutener, Hollenstein, Hubacher, Hubmann, Imhof, Jans, Jaquet, Jeanprêtre, Jutzet, Lachat, Langenberger, Lauper, Leemann, Leuba, Leuenberger, Loeb, Loretan Otto, Löttscher, Maury Pasquier, Meier Hans, Müller Erich, Müller-Hemmi, Nebiker, Ostermann, Pelli, Raggenbass, Randegger, Ratti, Rechsteiner Paul, Rechsteiner Rudolf, Rennwald, Roth, Ruckstuhl, Rychen, Scheurer, Schmid Odilo, Schmid Samuel, Schmied Walter, Seiler Hanspeter, Semadeni, Simon, Spielmann, Steinegger, Steiner, Strahm, Stump, Teuscher, Thanei, Theiler, Thür, Tschopp, Tschuppert, Vallender, Vermot, Vogel, Vollmer, von Allmen, von Felten, Weber Agnes, Weigelt, Widmer, Widrig, Wittenwiler, Wyss, Ziegler, Zwygart (123)

Dagegen stimmen – Rejetent le projet:

Binder, Bortoluzzi, Brunner Toni, Dreher, Fischer-Hägglingsen, Föhn, Freund, Gusset, Hasler Ernst, Keller, Kunz, Maurer, Moser, Oehrl, Schenk, Scherrer Jürg, Schlüer, Speck, Steffen, Steinemann, Vetterli, Waber (22)

Der Stimme enthalten sich – S'abstiennent:

Sandoz Suzette (1)

Entschuldigt/abwesend sind – Sont excusés/absents:

Aregger, Baumann Alexander, Baumberger, Bircher, Blocher, Borer, Bühler, Caccia, Christen, Columberg, Couchepin, David, Dettling, Egerszegi, Ehrler, Engelberger, Epiney, Fehr Hans, Fehr Lisbeth, Frey Claude, Frey Walter, Friderici, Giezendanner, Gross Andreas, Guisan, Hämmerle, Hegetschweiler, Kofmel, Kühne, Ledergerber, Leu, Maitre, Marti Werner, Maspoli, Meier Samuel, Meyer Theo, Mühlemann, Nabholz, Philipona, Pidoux, Pini, Ruf, Ruffy, Sandoz Marcel, Stamm Luzi, Straumann, Stucky, Suter, Tschäppät, Weyeneth, Wiederkehr, Zapfl, Zbinden (53)

Präsidentin, stimmt nicht – Présidente, ne vote pas:

Stamm Judith (1)

Abschreibung – Classement

Antrag des Bundesrates

Abschreiben der parlamentarischen Vorstösse gemäss Brief an die eidgenössischen Räte

Proposition du Conseil fédéral

Classer les interventions parlementaires selon lettre aux Chambres fédérales

Angenommen – Adopté

An den Bundesrat – Au Conseil fédéral

Ordnungsantrag Motion d'ordre

Ordnungsantrag der sozialdemokratischen Fraktion

Geschäft 97.042, «Haushaltziel 2001»:

Die Eintretensdebatte erfolgt in Kategorie II mit einer Gesamtzeit von 115 Minuten.

Motion d'ordre du groupe socialiste

Objet 97.042, «Objectif budgétaire 2001»:

Le débat d'entrée en matière est classé en catégorie II, avec une durée totale de 115 minutes.

Cavalli Franco (S, TI): Ich möchte Ihnen kurz erklären, warum die SP-Fraktion diesen Ordnungsantrag eingereicht hat. Die Vorlage «Haushaltziel 2001» ist wahrscheinlich eine der wichtigsten, über die wir während dieser Legislatur debattieren werden. Gerade in unserem Land, gerade in jenem Land Europas mit der kleinsten Verschuldungsquote und der grössten Sparquote, serviert uns der Bundesrat Monetarismus und «Blocherismus» pur. Und das nicht etwa wie vor 15 Jahren, als man noch hätte annehmen können, dass mindestens einige Leute in gutem Glauben denken konnten, dass solche Massnahmen nicht nur zugunsten der Reichen, sondern zugunsten aller sein würden. Viele haben schon damals gewusst, dass das nur zugunsten der Reichen war. Aber nach 15 Jahren kann man das nicht mehr in gutem Glauben denken. Schauen wir einmal, was in Grossbritannien passiert ist: Mehr als 25 Prozent der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze, die Unterschiede in der Lebenser-

Regional- oder Minderheitensprachen. Europäische Charta

Langues régionales ou minoritaires. Charte européenne

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1997
Année	
Anno	
Band	IV
Volume	
Volume	
Session	Herbstsession
Session	Session d'automne
Sessione	Sessione autunnale
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	05
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	96.098
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	25.09.1997 - 08:00
Date	
Data	
Seite	1732-1735
Page	
Pagina	
Ref. No	20 042 589

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.
Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.
Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.